

Der Spiegel

© Norbert Hagemann 24.01.2006

1

Frank Gerrits ging die sonnenbeschienene Einkaufsstraße entlang. In der Auslage eines Antiquitätengeschäfts sah er einen wunderschönen Spiegel für daheim.

Er war oval, etwa einen Meter maß die große Achse, 50 cm die kleine. Es schien ein uralter Spiegel zu sein. Der Rahmen war aus wertvollem Holz und mit Schnitzereien verziert. Kleine Engelsgesichter waren da zu sehen, sowie Blumen und alles war mit Goldbronze angemalt.

„Über so ein schönes Stück wird sich Margitta sicher freuen.“ dachte Frank und betrat den Laden.

2

Es war Frank, als betrat er eine andere Welt. Schwere dunkle Teppiche hingen an den Wänden. Schränke und Tische aus geschnitztem Nussholz standen wahllos im Raum verteilt. Ein dunkler Verkaufstresen beherrschte den hinteren Teil des Ladens. Licht fiel durch die Schaufenster herein. Dennoch war es überraschend dunkel. In der Holzwand hinter dem Tresen befand sich eine offene Tür, die in einen zweiten Raum führte. Frank hatte, als er den Laden betrat, keine Klingel oder sonst ein akustisches Zeichen gehört, die sein Kommen angekündigt hatte.

Dennoch war seine Anwesenheit nicht unbemerkt geblieben. Ein alter buckliger Mann schlurfte durch die Tür in den Verkaufsraum.

3

„Guten Tag, meine Herr. Was kann ich für Sie tun?“ fragte er mit einer brüchigen Stimme.

„Guten Tag. Ich interessiere mich für den schönen ovalen Spiegel im Fenster.“ antwortete Frank.

„Soso. Den ovalen Spiegel mit den geschnitzten Engeln und Blumen?“

„Genau den.“

Frank betrachtete den Verkäufer genau. Sein Alter war nicht zu schätzen. Er hätte ebenso gut 60 wie auch 90 Jahre alt sein können. Ein besonderes Merkmal war die große Hakennase, die sein Gesicht zierte, oder auch nicht zierte, ganz wie sie auf den Betrachter wirkte. Er ging gebeugt, dieser Eindruck wurde durch den Buckel noch verstärkt.

„Für diesen Spiegel hat sich schon lange keiner mehr interessiert.“ sagte der Verkäufer. „Er hängt schon mindestens 30 Jahre im Laden. Ich habe ihn gestern ins Schaufenster gestellt, damit er mehr Aufmerksamkeit findet.“

„Das war eine gute Idee. So habe ich ihn gesehen. Und er gefiel mir sofort.“

„Ja, es war eine gute Idee, dass ich den Spiegel ans Licht gestellt habe.“ bestätigte der Bucklige.

„Den Laden hier gibt es schon 30 Jahre? Er ist mir noch nie aufgefallen.“ bemerkte Frank.

„Er fällt auch nur auf, wenn schöne und ausgefallene Gegenstände ausgestellt sind.“

4

„Wie viel wollen Sie für den schönen Spiegel haben?“ fragte Frank.

„Er ist unbezahlbar.“ sagte der Verkäufer. „Allerdings, für einen geringen Betrag würde ich ihn Ihnen für einige Zeit ausleihen.“

„Ich wollte ihn eigentlich kaufen.“ meinte Frank enttäuscht. „Es sollte ein Geschenk für meine Frau sein.“

„Sie sind verheiratet?“ fragte der Bucklige.

„Ja, bin ich.“

„Lieben Sie Ihre Frau?“

„Ja, ich liebe sie. sehr sogar.“

„Das ist schön. Haben sie einen Beruf, in dem Sie glücklich sind?“

„Ja. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Beruf. Warum fragen Sie?“

„Weil ich den Spiegel, der mir so am Herzen liegt, nur in eine glückliche und intakte Familie geben möchte, verstehen Sie? Eine unzufriedenen Familie hätte ihn nicht verdient.“

„Das verstehe ich. wir sind sehr glücklich.“

„Das ist schön. Wie viel wollen Sie denn für das gute Stück anlegen?“

„Also, ich weiß nicht. Der Spiegel ist gewiss sehr wertvoll.“

Der Bucklige dachte nach.

„Ich mache Ihnen ein Angebot.“ sagte er schließlich. „Für 1000 Euro ist er Ihrer. Und Sie bekommen von mir die Garantie, dass ich Ihnen zum gleichen Preis wieder zurücknehme, wenn er Ihnen nicht mehr gefällt.“

Frank strahlte. „Ich hatte gedacht, dass der Spiegel teurer wäre. Ich bin sehr glücklich. Und ich verspreche Ihnen, dass wir ihn an einem sehr schönen Platz in unserer Wohnung aufhängen.“

„Dann sei es so.“ Der Verkäufer nahm den schweren Spiegel aus der Auslage und packte ihn vorsichtig in braunes Packpapier ein. Dabei zeigt er ihm an der Rückseite, wie er den Spiegel aufhängen konnte.

„Sie haben sicher geeignete Haken und Dübel. Der Spiegel ist schwer.“ erklärte er.

„Keine Sorge.“ erwiderte Frank. „Nehmen Sie auch einen Scheck oder lieber Bargeld?“

„Bargeld wäre mir lieber, wenn es Ihnen nichts ausmacht.“

Frank öffnete seine Brieftasche und zählte.

„Ich habe genug Geld dabei.“ sagte er. Geld und Spiegel wechselten die Besitzer.

5

Frank verließ den Laden mit dem Spiegel unter dem Arm und verschwand in der Menge der Passanten. Der Verkäufer hatte ihm nachgeschaut und ging dann in sein Hinterzimmer zurück. Hier stand außer einem Schrank und einem alten Sekretär noch ein Bett. Über dem Bett hing ein Spiegel.

Dieser ähnelte dem soeben verkauften stark. Auch er war oval. Die längere Achse war 1 Meter, die kleinere 50cm lang.

Auch der Rahmen dieses Spiegels bestand aus geschnitztem Holz.

Allerdings waren hier keine Blumen und Engelsgesichter zu sehen, sondern teuflische Fratzen und Kakteen.

Der Bucklige lächelte in seinen Spiegel.

„Es wurde wieder einmal Zeit.“ sagte er zu sich.

6

Frank schloss die Tür zur Wohnung auf, nahm den zuvor im Treppenhaus abgestellten Spiegel und betrat den Flur. Margitta kam aus dem Wohnzimmer und begrüßte ihn.

„Was hast Du denn da mitgebracht?“ fragte sie neugierig.

„Einen Spiegel. Du wolltest doch immer schon einen neuen für Deine Schminkecke im Schlafzimmer haben.“ antwortete Frank.

„Ach, da hast Du dran gedacht? Das ist aber lieb von Dir.“ Margitta gab ihm einen Kuss.

Sie half ihm, das schwere Stück im Schlafzimmer abzustellen. Dann fingen sie an, es von seiner hässlichen braunen Hülle zu befreien.

„Der ist ja wunderbar!“ entfuhr es Margitta, als sie ihn ausgepackt hatten.

„Ich wusste, er würde Dir gefallen.“ meinte Frank.

„Der war bestimmt teuer, oder?“

„Billig war er nicht, das stimmt. Aber ich hatte ihn teurer eingeschätzt. Der Verkäufer hat mir einen Sonderpreis gemacht. Wo soll ich ihn aufhängen?“

„Häng ihn doch da hin, wo der alte hängt. Das wäre der richtige Platz, denke ich.“

Frank stimmte zu. Er nahm den alten herunter. Loch, Dübel und Haken waren schon vorhanden. So konnte er den neuen Spiegel gleich anbringen.

„Schau, Margitta, der Spiegel passt hier wunderbar hin. Als ob dieser Platz für ihn geschaffen sei.“

„Stimmt, Frank. Als ob sie zusammengehören würden, der Spiegel und das Zimmer.“

Beide schauten zuerst sich und dann den Spiegel an und waren glücklich.

7

Als Frank den Spiegel im Schlafzimmer aufgehängt hatte, konnte der Bucklige durch seinen Spiegel Frank und Margitta zusehen, wie sie sich liebende Blicke zuwarfen.

Der Bucklige lächelte zufrieden. Schon bald würde sich die positive Wirkung dieser magischen Verbindung zeigen.

8

Als am Abend Margitta und Frank eingeschlafen waren, erwachte der Spiegel zum Leben. Schwarze Schatten, die in der dunklen Nacht kaum zu sehen waren, kamen aus dem Rahmen hervor und füllten das Schlafzimmer. Unruhig warfen sich die träumenden Eheleute hin und her. Und als sich die Schatten wieder in den Spiegel zurückzogen, wurde der Schlaf der beiden wieder ruhiger.

Aber der Spiegel hatte sich verändert.

9

Als der Bucklige am nächsten Morgen aufwachte, fühlte er sich frischer als sonst. Also wirkte der Spiegel schon. Und tatsächlich, am unteren Ende des Rahmens hatte sich eine Teufelsfratze in ein Engelsgesicht umgewandelt. Die Kakteen links und rechts des Gesichts waren zu Blumen geworden.

„So ist es gut.“ dachte der Bucklige.

10

Als Frank aufwachte, verspürte er leichte Kopfschmerzen.

„Ich habe wohl schlecht geschlafen.“ dachte er. Außerdem glaubte er Alpträume gehabt zu haben. Aber er konnte sich nicht mehr genau erinnern.

„Wie viel Geld hast Du denn für den Spiegel bezahlt?“ erkundigte sich Margitta, die ebenfalls wach geworden war.

„Tausend Euro.“ antwortete Frank.

„Ob das nicht doch etwas zu teuer war?“ fragte sie vorsichtig.

„Ich fand ihn den Preis wert.“ meinte Frank. „Außerdem können wir ihn wieder zurückgeben, wenn wir wollen. Und wir bekommen das Geld zurück. Gefällt er Dir nicht mehr?“

„Doch sicher.“ Margitta stand auf und setzte sich an den Schminktisch.

„Schau mal Frank. War die Fratze gestern auch schon da?“

„Welche Fratze?“

„Komm her und sieh sie Dir an.“

Frank wälzte sich aus dem Bett und hielt sich den Kopf.

„Was hast Du?“ fragte seine Frau.

„Einen Brummschädel. Na wo ist die Fratze?“

„Hier unten, sieh.“

Frank sah sie auch. eine teuflisch grinsende Fratze flankiert von zwei Kakteen.

„Die ist mir gestern gar nicht aufgefallen. Wahrscheinlich habe ich sie übersehen.“ sagte Frank. „Aber sie muss schon dagewesen sein. Die Schnitzereien können sich ja nicht verändern.“

„Ich habe sie gestern auch nicht gesehen. Irgendwie ist der Spiegel jetzt hässlicher geworden.“

„Er ist genauso wie vorher. Uns kommt er nur hässlicher vor. Möchtest Du ihn jetzt noch haben? Oder soll ich ihn zurückbringen?“

„Lass ihn hier. Vielleicht können wir jemanden bitten, dort auch einen Engel und Blumen neu zu schnitzen. Ob das geht?“

„Keine Ahnung.“ meinte Frank.

Nach dem Frühstück verließ er die Wohnung und ging zur Arbeit.

11

Am späten Nachmittag kam Frank ziemlich mürrisch nach Hause.

„Was ist los?“ fragte Margitta ihn.

„Ach, ich bin die Kopfschmerzen den ganzen Tag nicht losgeworden. Und deswegen habe ich bei der Arbeit ein paar kleine Fehler gemacht und bin deswegen vom Chef gerügt worden.“

„Vielleicht solltest Du lieber zum Arzt gehen.“ schlug Margitta vor.

„Ach was. Das wird schon wieder.“ meinte Frank. „Was hast Du heute zu Essen gemacht?“

„Nichts. Wir wollten doch essen gehen.“ antwortete sie.

„Du spinnst wohl.“ meinte Frank. „Das hatte ich vielleicht vorgeschlagen, bevor ich Dir für teures Geld den Spiegel geschenkt habe. Außerdem habe ich immer noch Kopfschmerzen.“

„Ich mache Dir eine Nudelsuppe, ja?“ bot Margitta an.

„Meinetwegen. Hauptsache was Warmes. Das Essen in der Kantine war total versalzen.“

Margitta verschwand in der Küche. Frank setzte sich in einen Sessel und las die Tageszeitung.

Nach einiger Zeit kam Margitta mit zwei Tellern wieder zurück.

„Probier mal.“ meinte sie. „Ich weiß nicht, ob es Dir schmeckt.“

Er nahm einen Löffel und verzog das Gesicht.

„Zu viel Maggi.“

„Das hatte ich befürchtet. Mir ist die Flasche aus der Hand gerutscht.“

„Ob ich heute noch mal anständiges Essen bekomme?“ sagte er zu sich, aber so laut, dass Margitta es hören musste.

„Wir können ja doch noch essen gehen.“

Frank schaute auf die Uhr.

„Es ist mir zu spät. Außerdem sind meine Kopfschmerzen noch nicht weg. Ich glaube, ich lege mich hin.“

Frank ging ins Bad, kurz darauf verschwand er grußlos im Schlafzimmer.

Margitta sah noch die Nachrichten. Franks schlechte Laune schob sie auf seine Kopfschmerzen. Morgen würde wieder alles besser werden.

12

Irgendwann ging Margitta auch ins Bett.

Als sie eingeschlafen war, kamen wieder die dunklen Schatten aus dem Spiegel und waberten durch das Zimmer. Frank und Margitta merkten nichts davon. Irgendwann in der Nacht zogen sich die seltsamen Gebilde wieder zurück.

13

Am nächsten Morgen schaute der Bucklige in den Spiegel. Seine Falten waren fast verschwunden. außerdem hatte sich sein Buckel zurückgebildet und sein Gang war nicht mehr so gebeugt, wie er freudig feststellte. Zwei weitere Fratzen am Spiegel hatten sich in Engel verwandelt.

14

Margitta hatte schlecht geschlafen. Sie wusste auch warum.

„Du hast geschnarcht.“ sagte sie zu Frank.

„Ich schnarche nicht.“ erwiderte dieser. „Du hast geträumt.“

„Du willst es nur nicht wahr haben.“

Sie stand auf und ging ins Bad. Nach der Morgentoilette begab sie sich in die Küche und machte Frühstück. Toast, Marmelade, gekochtes Ei, wie immer. Sie deckte den Tisch.

Wenig später kam Frank herein. Er schien noch mürrischer zu sein als gestern.

„Hast Du immer noch Kopfschmerzen?“ fragte Margitta.

„Nein. Aber Du hast mich gekränkt, mit Deiner Bemerkung, ich würde angeblich schnarchen.“

„Aber Du hast tatsächlich geschnarcht, Frank.“

„Unsinn. Das fällt Dir jetzt nach 13 Jahren Ehe auf, dass ich angeblich schnarche. Erzähl doch keinen Stuss.“

Er biss in den Toast.

„Viel zu dunkel heute.“ murmelte er. **Dann köpfte er das Ei. „Und das soll ein gekochtes Ei sein?“** fragte er Margitta.

„Wieso, was ist mit dem Ei?“

„Es ist zu hart und der Toast ist verbrannt.“

„Ach nun hör aber auf. Ich habe das Frühstück so gemacht wie immer. Und Toaster und Eierkocher arbeiten automatisch.“

„Vielleicht ist das Deine Rache für mein angebliches Schnarchen?“

„Ach was. Frank, was bist Du heute biestig. Nur weil ich gesagt habe, dass Du geschnarcht hast.“

„Habe ich nicht.“

„Doch, hast Du.“ beharrte Margitta.

Frank stand auf.

„Ich gehe am besten gleich zur Arbeit. Mit einer nörgelnden Ehefrau zu frühstücken, macht keinen Spaß.“ Er zog sich seinen Mantel über und machte sich auf den Weg zur Arbeit.

Margitta saß noch eine Weile am Esstisch. Sie hatte ihr Gesicht in den Händen vergraben und weinte.

15

Gegen Mittag hatte sich Margitta hingelegt, weil sie glaubte etwas Schlaf nachholen zu müssen. Bald auch schlief sie ein.

Das Zimmer verdunkelte sich, obwohl die Sonne schien. Denn aus dem Spiegel kamen wieder die Schatten und füllten das Zimmer.

16

Auch der Antiquitätenhändler hatte mittags den Laden geschlossen und legte sich ins Bett. Er hatte einen relativ kurzen aber sehr erfrischenden Schlaf. Als er daraus aufwachte, fühlte er sich beinahe wie neu geboren. Der Buckel war verschwunden und auch die meisten der Falten in seinem Gesicht. Wer ihn noch vor 3 Tagen gesehen hatte, hätte ihn jetzt nicht wiedererkannt.

17

Als Margitta aus dem Mittagsschlaf erwachte, dachte sie lange nach. Wie hatte sie es nur 13 Jahre mit Frank ausgehalten? Die letzten Tage hatten ihr die Augen geöffnet. Sie holte eine kleine Tasche aus dem Schrank und packte die wichtigsten Sachen ein. Dann schrieb sie ein paar Zeilen auf einen Zettel und verließ die Wohnung.

18

Frank kam wie immer nach der Arbeit nach Hause. Er schloss die Tür auf. Er musste den Schlüssel zwei Mal umdrehen. Seine Frau war nicht zu Hause.

„Wahrscheinlich ist sie einkaufen.“ dachte er.

Dann fand er ihren Zettel auf dem Küchentisch.

„Frank.

Ich verstehe nicht, wie ich es 13 Jahre mit einem so rechthaberischen und unzufriedenen Mann ausgehalten habe. Ich habe eine Tasche gepackt und bin zu meiner Mutter gefahren.

Margitta.“

„Na gut.“ dachte Frank. „Wenn Du es so willst.“

Er ging in die Küche, briet sich ein Spiegelei und aß es später mit einer Scheibe Graubrot.

„Endlich mal wieder was Ordentliches zu essen.“ sagte er zu sich.

19

Nachdem er sich bei einer Flasche Bier ein UEFA-Cup-Fußballspiel angeschaut hatte, legte Frank sich ins Bett.

Kaum war er eingeschlafen, geschah das gleiche wie in den vergangenen Tagen. Dunkle Schatten kamen aus dem Spiegel und dem Rahmen. Sie tanzten einen seltsamen Tanz im Schlafzimmer. Sie umkreisten Frank, der sich in seinem Bett wälzte. Nach einiger Zeit verschwanden sie, wie sie gekommen waren.

20

Er hatte am Abend vergessen, den Wecker zu stellen. Er wurde geweckt, als es an der Wohnungstür schellte.

„Jaja, ich komme ja schon!“ rief er. Er ging mit schlurfenden Schritten zur Tür und sah durch den Spion den Postboten draußen stehen.

„Ich habe eine Eilsendung für Sie, Herr Gerrits.“ sagte dieser, nachdem Frank ihm die Tür geöffnet hatte. „Bitte hier unterschreiben.“

Er hielt Frank einen Pocket PC hin, auf dem er mit einem Griffel seine Unterschrift verewigte.

„Von wem ist der Brief?“ fragte Frank.

„Von irgend einer Anwaltskanzlei.“ meinte der Postbote.

Er gab Frank das Schreiben, verabschiedete sich und ging die Treppe hinunter.

In dem Moment klingelte das Telefon.

Frank ging mit dem Brief in der Hand ins Wohnzimmer und hob ab.

„Gerrits.“

„Herr Gerrits, wo bleiben Sie denn?“ Es war sein Chef. Stimmt, Frank fiel ein, dass er den Wecker nicht gestellt hatte.

„Mir ist heute nicht gut. Meine Kopfschmerzen sind wieder schlimmer geworden.“ log Frank. „Wenn es heute Nachmittag nicht besser ist, gehe ich zum Arzt.“

„Machen Sie das. Gute Besserung, Herr Gerrits.“

„Danke.“

Frank legte auf.

Dann öffnete er den Brief. Er war von der Kanzlei Linsen und Partner, von der er noch nie etwas gehört hatte.

„Sehr geehrter Herr Gerrits.“ las er.

„Wir teilen ihnen hiermit mit, dass wir von Ihrer Frau mit der Wahrung ihrer Interessen beauftragt worden sind. In Wahrnehmung dieses Auftrages teilen wir Ihnen ferner mit, dass sie beabsichtigt, die Scheidung von Ihnen einzureichen.

Wir empfehlen Ihnen, sich demnächst einen eigenen Anwalt zu nehmen, damit wir die weitere Vorgehensweise in dieser Angelegenheit miteinander besprechen können.

Ein Mitglied unserer Soziätät steht Ihnen selbstverständlich nicht zur Verfügung, da es sonst zu Interessenskonflikten kommen könnte. mit vorzüglicher Hochachtung.“

Eine Scheidung schien wirklich das Beste zu sein. Sie würde aber auch Geld kosten. Und das nicht zu knapp..

Er dachte an den Spiegel.

Er ging ins Schlafzimmer. Wie hatte er diese hässlichen Gesichter auf dem Rahmen jemals als schön empfinden können?

Aber egal. Der bucklige Händler hatte ihm versprochen, den Spiegel wieder zurückzunehmen. Frank nahm ihn von der Wand und packte ihn ein. Dann verließ er, den Spiegel unter dem Arm, die Wohnung.

21

Das zweite Mal in kurzer Zeit öffnete er die Tür des kleinen Antiquitätenladens in der Fußgängerzone.

Es hatte sich nichts verändert. immer noch hingen die Teppiche an den Wänden. Immer noch standen dunkle Möbelstücke im Raum verteilt. Und wieder kam jemand durch die Tür vom Hinterzimmer in den Verkaufsraum.

Aber es war nicht der bucklige Händler, sondern ein jüngerer Mann mit federndem Schritt und strahlendem Lächeln.

„Guten Tag. Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Mann.

„Ich hatte vor ein paar Tagen hier einen Spiegel gekauft, den ich wieder zurückgeben wollte. Ich weiß nicht, ob Sie Bescheid wissen. Es war ein älterer Kollege hier.“

„Das war mein Vater.“ erwiderte der junge Mann. „Ich weiß Bescheid. Sie hatten 1000 Euro bezahlt, nicht wahr?“

„Ja, das stimmt.“ bestätigte Frank.

„Na, dann wollen wir das gute Stück doch mal auspacken.“ meinte der Sohn. Er begutachtete das Glas und den Rahmen. „Es ist alles wie es sein soll.“ sagte er schließlich. Dann öffnete er die Ladenkasse, zahlte 1000 Euro ab und gab sie Frank.

„Ich weiß gar nicht, wie ich damals auf diesen Spiegel geflogen bin. So schön ist der Rahmen ja doch nicht.“

„Das haben schon viele vor Ihnen gesagt. Die Geschmäcker ändern sich mit der Zeit. Deswegen auch unser besonderer Service des Rückkaufs bei diesem Stück.“

„Ich dachte sogar, der Spiegel hatte sich verändert, aber das kann ja nicht sein. Dass sich mein Geschmack in so kurzer Zeit ändert, hätte ich nicht gedacht.“ sagte Frank.

„Da kann man nichts machen. Auf Wiedersehen. Ich wünsche Ihnen noch einen guten Tag.“

„Ich Ihnen auch. Auf Wiedersehen.“

Frank verließ den Laden und verschwand in der Menge der Passanten.

22

Der Verkäufer hatte ihm nachgeschaut, dann nahm er den zurückgegebenen Spiegel mit den hässlichen Fratzen und stellte ihn in eine Ecke.

Schließlich ging er in sein Hinterzimmer.

Über seinem Bett hing ein Spiegel. Er war oval, sein Rahmen zeigte kleine Engelsgesichter sowie Blumen und war mit Goldbronze angemalt. Die Spiegel hatten alles Schöne und Positive von dem glücklichen Ehepaar im Schlaf in sein Hinterzimmer gezogen. Diese positiven Dinge waren wie ein Jungbrunnen für ihn gewesen. Jetzt sah er aus wie sein eigener Sohn.

In etwa 30 Jahren würde es wieder so weit sein. Dann würde er, dann wieder bucklig und faltig, den Spiegel im Schaufenster ausstellen und irgendwelche glücklichen Menschen würden ihn kaufen. Und ihn dann, wenn sie unglücklich waren, wieder zurückbringen. Und er, dann wieder deutlich verjüngt, würde ihn wieder zurückkaufen.

So wie es auch die vergangenen Jahrhunderte gewesen war.

ENDE